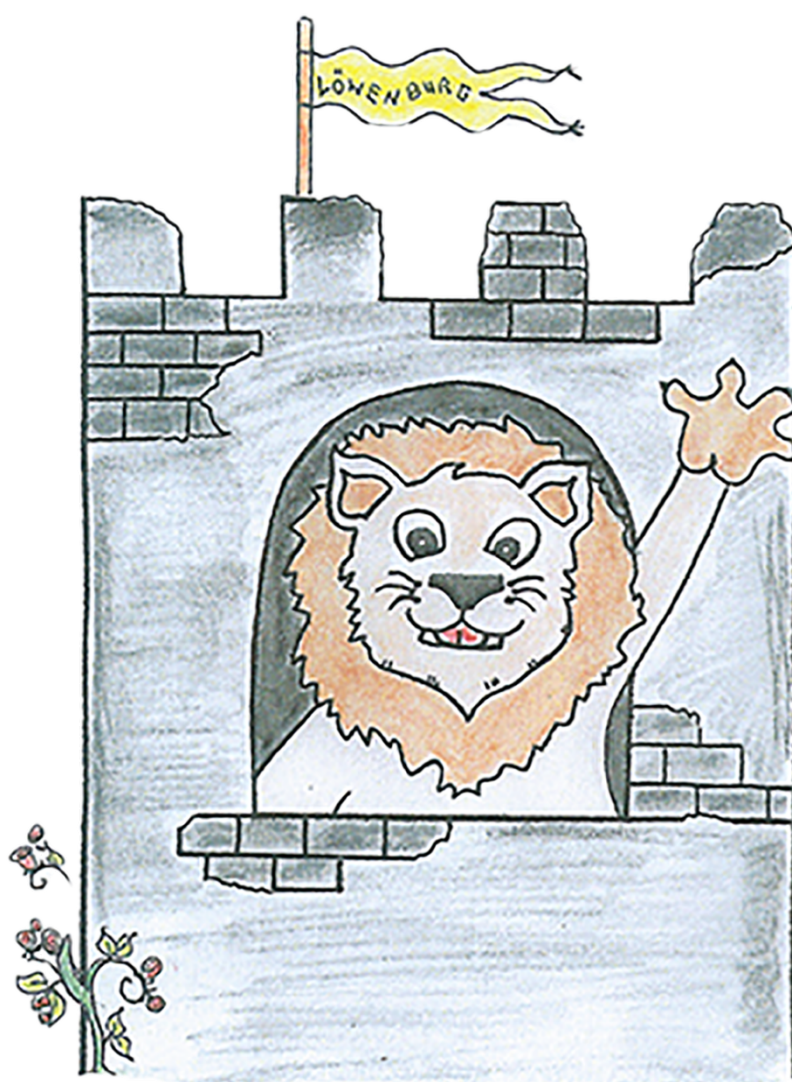


# Konzept der Kindertagesstätte

## Löwenburg



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	<b>4</b>
<b>1 Ganzheitliche Prävention und Förderung der Kindesentwicklung</b> .....	<b>6</b>
<b>2 Rahmenbedingungen</b> .....	<b>7</b>
2.1 Unser Team .....	7
2.2 Raumkonzept.....	8
<b>3 Unser Bild vom Kind</b> .....	<b>11</b>
<b>4 Rolle der pädagogischen Fachkraft</b> .....	<b>13</b>
<b>5 Ziele unserer pädagogischen Arbeit</b> .....	<b>15</b>
<b>6 Unsere Pädagogik</b> .....	<b>18</b>
<b>6.1 Das Freispiel in unserer Kindertagesstätte</b> .....	<b>19</b>
6.1.1 Ziele für das Freispiel .....	20
6.1.2 Anregungen für das Freispiel .....	21
6.1.3 Die vorbereitete Umgebung .....	21
<b>6.2 Die Angebote in unserer Kindertagesstätte</b> .....	<b>22</b>
<b>6.3 Partizipation</b> .....	<b>22</b>
<b>6.4 Interdisziplinäre Zusammenarbeit</b> .....	<b>24</b>
<b>7 Übergänge</b> .....	<b>25</b>
<b>7.1 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule</b> .....	<b>26</b>
<b>8 Bildungsbereiche</b> .....	<b>27</b>
8.1 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	28
8.2 Sprache und Kommunikation .....	30
8.3 Bewegung.....	31
8.4 Mathematische Bildung .....	32
8.5 Naturwissenschaftlich- technische Bildung .....	33
8.6 Ökologische Bildung.....	33
8.7 Muisch, Ästhetische Bildung.....	34
8.8 Soziale und interkulturelle Bildung .....	35
8.9 Religion und Ethik.....	35
8.10 Medien .....	36
8.11 Alltagssituationen .....	37
<b>9 Die Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte</b> .....	<b>38</b>

<b>10 Tagesablauf.....</b>	<b>43</b>
<b>11 Die Projektarbeit in unserer Kindertagesstätte .....</b>	<b>45</b>
<b>12 Entwicklungsdokumentation .....</b>	<b>48</b>
<b>13 Elternarbeit .....</b>	<b>49</b>
<b>14 Förderverein .....</b>	<b>50</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>51</b>

## Vorwort

Herzlich Willkommen in der Kindertagesstätte „Löwenburg“!

Wir laden Sie ein, ein bisschen in der „Löwenburg“ zu verweilen, um unsere Konzeption kennen zu lernen.

Zu Beginn eine kleine Erläuterung unseres Namens, den wir gemeinsam mit den Kindern ausgesucht haben. Der Löwe steht als Symbol dafür, dass wir die Kinder stark machen wollen, damit sie mutig und sicher durchs Leben gehen. Die Burg bietet hierfür einen geschützten und sicheren Raum zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Wachsen. Zusammenhängend steht der Name „Löwenburg“ bei uns für Geborgenheit, Sicherheit und starke Kinder, um sie bestmöglich auf den Weg in die Welt von morgen zu begleiten und vorzubereiten.

*„Wir sind eine (welt-) offene Kindertagesstätte“*

Das bedeutet für uns und unsere pädagogische Arbeit, jeden Menschen in seiner unverwechselbaren und einzigartigen Persönlichkeit anzunehmen und in unserer Kindertagesstätte willkommen zu heißen!

*„Schön, dass es dich gibt und dass du so bist wie du bist.“*

Das ist die grundlegende Philosophie unseres Konzeptes, die von allen Kolleg/-innen selbst erlebt und wertschätzend in Zusammenarbeit mit Kindern, Fachkräften und Eltern eingesetzt wird.

Unsere Einrichtung der StädteRegion Aachen besuchen rund 100 Kinder. Sechs Gruppen setzen sich aus einer erweiterten Mischung des Alters und Geschlechts, des kulturellen, sozialen, ökonomischen, physischen und psychischen Hintergrundes der Kinder zusammen.

Das Personal in unserer Einrichtung hat unterschiedliche Berufsausbildungen und Zusatzqualifikationen, welche wir gezielt nutzen um stärkenorientiert an den Entwicklungsschritten der Kinder anzuknüpfen.

Wir hoffen, dass Sie gespannt und neugierig geworden sind und laden Sie jetzt zum Lesen der Konzeption ein.

Ihr Team der Kindertagesstätte „Löwenburg“

## 1 Ganzheitliche Prävention und Förderung der Kindesentwicklung

„Alle Menschen weltweit sollen Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung erhalten. Jeder muss in die Lage versetzt werden, seine Potenziale entfalten zu können. Dieser Anspruch ist universal und gilt unabhängig von Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen oder besonderen Lernbedürfnissen eines Menschen. Der Begriff der Inklusion steht für genau diese Vision.“

(Deutsche UNESCO-Kommission 2009, S.3)

Diese Vision der Inklusion ist der Leitfaden unseres Konzeptes.



Illustration inklusiver Werte nach Tony Booth 2006

## 2 Rahmenbedingungen

### 2.1 Unser Team

Das Personal in unserer Einrichtung ist multiprofessionell aufgestellt. Erzieher/-innen, Heilerziehungspfleger/-innen, Kinderpfleger/-innen, Alltagshelfer/-innen, je einen Motopädin, Heilpädagogin und Logopädin begleiten den Alltag der Kinder.

Das Team nimmt an fachspezifischen Fortbildungen und Weiterbildungen, Fachtagen und Arbeitskreisen teil. Das erworbene Fachwissen wird in Teamsitzungen ausgetauscht und zur Erarbeitung einzelner Schwerpunkte genutzt.

Aufgrund der unterschiedlichen Fachkompetenzen war es uns ein Anliegen, alle Fachkräfte mit den diversen Fachbereichen vertraut zu machen und ihre Kompetenzen gezielt zu nutzen. Diese Kolleg/-innen sind Fachleute für bestimmte Bildungsbereiche (vgl. 8 Bildungsbereiche), z.B. mit unserer Motopädin als Fachfrau für Bewegung. Aufgrund dessen können mehr Lernerfahrungen gewonnen und gemeinsame Erfolge erzielt werden. „Die Stärken meiner Kolleg/-innen sind andere als meine eigenen, ich kann davon profitieren.“ Aus diesem Grund vertreten wir in unserer Einrichtung das Fachfrauen/Fachmänner Prinzip, nach welchem sich jede Kollegin nach eigenen Stärken und Interessen auf einen Bildungsbereich spezialisieren und sich darin vertiefend fortbilden kann. Ausgehend von diesem spezifischen Wissen werden die Angebote in den Gruppen- und Funktionsräumen konzipiert und durchgeführt.

Unsere Werte in der gemeinsamen Zusammenarbeit als Team zeichnen sich durch ein Wir-Gefühl aus, das getragen wird durch Empathie, Akzeptanz, Authentizität, Toleranz und einem respektvollen Miteinander, welches sich auch im Umgang mit den Kindern und deren Eltern widerspiegelt. Beispielsweise helfen mehrsprachige Fachkräfte dabei, eine Brücke zwischen Kindertagesstätte und den Familien zu schlagen, deren Familiensprache nicht Deutsch ist.

Unter Berücksichtigung der Individualität und Einmaligkeit entsteht eine Vielfalt, die ressourcenorientiert ein gemeinsames Ziel verfolgt. Diese Vielfalt leben wir als Team und bringen sie in die pädagogische Arbeit mit ein.

Dadurch ermöglichen wir, dass ein gemeinsames Aufwachsen aller Kinder unter Berücksichtigung der bestmöglichen Potentialentfaltung eines jeden Kindes in der Gemeinschaft gewährleistet wird.

Unser Bestreben ist es dabei, als interdisziplinäres Team Impulse zu setzen, damit alle Kinder aktive Mitgestalter ihrer Entwicklung sein können und ein ganzheitliches und selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen möglich ist.

## 2.2 Raumkonzept

Die Kindertagesstätte „Löwenburg“ wurde 2010 für vier Gruppen konzipiert. Seit Januar 2019 wurde unser Haupthaus („die große Löwenburg“) um zwei Gruppen erweitert. Diese befinden sich in einem separaten Gebäude („die kleine Löwenburg“) in unmittelbarer Nähe zum Haupthaus. Beide Häuser bieten einen barrierefreien Zugang. Zusätzlich verfügt die „große Löwenburg“ über einen Aufzug.

Den jeweiligen Gruppenraum bezeichnen wir als das „Nest“. Dieses stellt nicht nur für die jüngeren Kinder einen geschützten und vertrauten Raum dar, es bildet gleichzeitig einen sicheren Ausgangspunkt zur Erkundung der näheren Umgebung. Dazu gehören neben dem Besuchen der anderen Gruppen, auch gegenseitige Ausflüge zu der jeweiligen anderen Burg. Das Personal achtet darauf, das Band zwischen den beiden Häusern zusammenzuhalten, sodass die Kinder diese als eine große Gemeinschaft wahrnehmen.

Das „Nest“ soll anregen und nicht aufregen. Aus diesem Grund wurde Wert auf ein besonders reizarmes Raumkonzept gelegt, welches Struktur und Orientierung bietet und dennoch dazu beiträgt, dass jedes Kind sich in seiner Entwicklung frei entfalten kann. Niedrige Schränke, wenig Mobiliar und eine übersichtliche Raumgestaltung ermöglichen eine durchgehende Kontaktaufnahme der Kinder sowohl mit den Erzieher/-innen als auch mit anderen



Kindern.

*„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“ ( Maria Montessori )*

Neben den Nestgruppen gibt es Funktionsräume, die einen Aufforderungscharakter haben und in denen das “Tun“ im Vordergrund steht.

- Das Atelier lädt zur Entfaltung der eigenen Kreativität ein.
- In jeweils beiden Turnhallen stehen neben der Förderung motorischer und sozialer Kompetenzen auch Spiel und Spaß an der Bewegung im Vordergrund.
- Im Theaterraum wird die individuelle Wahrnehmung und Ausdrucksfähigkeit gefördert.
- Der Konstruktions- und Bauraum fördert das räumliche und mathematische Verständnis sowie grundlegende Planungskompetenzen.
- In der Bibliothek werden neben der Sprachentwicklung auch erste eigene Erfahrungen mit Literatur und Schriftsprache gesammelt.
- Der Schaukelraum begünstigt nicht nur die Entwicklung sozialer Kompetenzen sondern schult vor allem die Wahrnehmung sowie den Gleichgewichtssinn.
- Die Forscherecke lädt zum Beobachten und Experimentieren ein.
- In unserem Gewächshaus können die Kinder Samen von Pflanzen säen, diese beim Wachsen beobachten und schließlich ernten.

Neben den Funktionsräumen stehen dem Personal weitere Räumlichkeiten zur Verfügung, welche für Eltern- und Beratungsgespräche, Teamsitzungen

oder Therapien genutzt werden können.

Der Spielraum wird von Kindern, Erzieher/-innen und Therapeut/-innen gleichermaßen genutzt. Unterschiedliches Spielmaterial lädt zum freien Spiel aber auch zur Durchführung heilpädagogischer und therapeutischer Maßnahmen ein.

Beide Häuser verfügen jeweils über ein Außengelände mit diversen Spielgeräten und natürlichen Materialien für jede Altersstufe, die zum freien und erlebnisorientierten Spielen einladen. Man könnte es auch als Labor unter freiem Himmel bezeichnen, da die Kinder hier erste elementare Kenntnisse erwerben können.

### 3 Unser Bild vom Kind

*„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“ (Jirina Prekop)*

Jedes Kind kommt als Persönlichkeit auf die Welt, die man in ihrer Entfaltung unterstützen muss, deshalb nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist, mit all seinen Stärken und Schwächen. Wir möchten das Kind begleiten, unterstützen, fördern und fordern, um seine Selbstbildungspotentiale zur Entfaltung zu bringen. Da jedes Kind einzigartig ist, müssen wir es da abholen, wo es in seiner Entwicklung steht und den Ist-Zustand betrachten. Wir nehmen jedes Kind so an wie es ist und glauben fest an seine Entwicklungskraft.

Die Selbsttätigkeit eines jeden Kindes steht für uns im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir schaffen eine Umgebung, in der das Kind aktiv sein kann und zum Handeln aufgefordert wird. Wir sehen Kinder als autonome Persönlichkeiten, mit eigenem Willen und eigenen Vorstellungen, die als solche respektiert und akzeptiert werden. Wir ermutigen sie, diese auch deutlich zum Ausdruck zu bringen. Denn die Kinder haben ein Recht ihre Lebenswelt mitzubestimmen und sich aktiv an Entscheidungen zu beteiligen (vgl. 6.4 und 10).

Besonders wichtig ist uns, an den Stärken des jeweiligen Kindes anzusetzen. Wir wollen durch gemeinsame Lernprozesse, sowohl im Alltag, als auch in gezielten Angeboten die Kinder dazu bringen, in dem was sie bereits gut können, noch besser zu werden und ihnen so Erfolgserlebnisse und damit Lebensfreude verschaffen. Dadurch treten die Schwächen in den Hintergrund und die Kinder bekommen ein positives Selbstbild.

Kinder sind darüber hinaus unsere Schutzbefohlenen, da sie meist noch nicht ausreichend in der Lage sind, für sie bedrohliche Situationen zu erkennen oder sich gegen diese zur Wehr zu setzen. Damit Kinder sich ausreichend sicher und gesund entwickeln können, müssen sie in einer geschützten, sicheren und liebevollen Umgebung aufwachsen können. Innerhalb unserer Einrichtung erhalten sie eben diesen geschützten und vertrauten Rahmen, der ihnen Sicherheit, Halt und Orientierung bietet und somit die gesunde Entwicklung unterstützt.

In Anlehnung an den „Kleinen Prinz“ (Antoine de Saint-Exupéry, 1988) möchten wir jedes Kind zur Rose machen. Das heißt für uns, dass wir es annehmen wie es ist und ihm alle Chancen zur Veränderung möglich machen.

## 4 Rolle der pädagogischen Fachkraft

Grundlegend nehmen wir in unserer Arbeit mit allen Kindern die Rolle des Begleiters, Beschützers und Unterstützers ein, indem wir für sie einen „Leuchtturm“ darstellen, der ihnen Orientierung und Sicherheit bietet. Nur durch regelmäßig stattfindende Teamsitzungen und den stetigen Austausch untereinander, können Ziele gemeinsam besprochen und erreicht werden.

Wir führen als Wegbegleiter die Kinder soweit, dass sie allein gehen können auf dem langen, manchmal komplizierten, von Irritationen und Widersprüchen gesäumten Weg. Wir bleiben sowohl als sichtbarer als auch unsichtbarer Begleiter im Hintergrund, geben durch einen gut durchdachten Tagesablauf und immer wiederkehrende Rituale die nötige Struktur. Wir sind da, wenn die Kinder uns brauchen, um zu trösten, zu ermutigen und Hilfestellung zu geben. Der Umgang mit jedem Kind ist geprägt von Wertschätzung und Herzlichkeit und von liebevoller Konsequenz.

Wir Erzieher/-innen verstehen uns gleichermaßen als Lernende und Lehrende und suchen gemeinsam mit den Kindern nach Lösungswegen. Die Nestorin der Elementarpädagogik ist daher für uns Maria Montessori. Für sie liegt alles wesentliche Potential für die kindliche Entwicklung im Kind selbst.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ ist ihr Leitgedanke, den auch wir stets verfolgen.

Vorschläge der Kinder nehmen wir ernst und zeigen durch unser authentisches Verhalten, wie Lernen gelingen kann. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, vermitteln gegenseitige Achtung und unterstützen alle Kinder, orientiert an den Potenzialen und Ressourcen, die sie zur Selbsttätigkeit benötigen. Wir schaffen eine Lernumgebung, die alle Kinder anregt, aktive Mitgestalter ihrer Entwicklung zu sein und im Sinne der Partizipation Entscheidungen zu treffen und zu vertreten. So stellen wir sicher, dass den Kindern der Weg in die Welt von Morgen geebnet wird.

Die Eltern nehmen wir als Experten für ihre Kinder wahr, welche wir mit unseren fachlichen Kompetenzen in der Erziehung und Entwicklung der Kinder unterstützen. Wir bauen auf ein partnerschaftliches Verhältnis, das,

basierend auf einer vertrauensvollen Basis, die gemeinsame Arbeit bereichert. Darüber hinaus fungieren wir als Vermittler für weitere Belange, indem wir auf ein Netzwerk an Kontakten zu Schulen, Beratungsstellen und anderen Institutionen zurückgreifen können.

Alle Kolleg/-innen unseres Teams leben die Philosophie unseres Konzeptes. Wir schätzen die Diversität und Vielfalt mit der Kinder und Eltern, aber auch unsere Kolleg/-innen den Alltag in der Kindertagesstätte bereichern. Wir lassen uns ein auf die Kompetenzen der Kinder zur freien Potenzialentfaltung und bieten dafür den strukturellen und pädagogischen Rahmen. Um diese Haltung zur offenen Arbeit und der angewandten Pädagogik weiterhin zu leben, ist eine intensive Eigenreflexion unerlässlich, um das pädagogische Handeln kritisch zu hinterfragen und Handlungsalternativen zu entwickeln.

## 5 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

*Ziel unserer Arbeit ist es, dass jedes Kind qualitativ hochwertige Bildung erfährt, indem individuelle Entwicklungsschritte möglich gemacht werden.*

Wir leben die Pädagogik der Vielfalt, bei der ein gemeinsames Aufwachsen aller Kinder unter Berücksichtigung der bestmöglichen Potentialentfaltung eines jeden Kindes in der Gemeinschaft gewährleistet wird. Unser Bestreben ist es dabei Impulse zu setzen, damit ganzheitliches und selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen möglich ist. Wir gehen auf die individuellen, altersbedingten, körperlichen und ökonomisch sozialen Verschiedenheiten der Kinder ein. Demzufolge ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen, wertzuschätzen und anzuerkennen.

Wir möchten die eigene psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Kinder stärken, damit sie robust werden und belastende Situationen durch- und überstehen. Wir möchten erreichen, dass Kinder Vertrauen in ihre eigenen Gefühle und Empfindungen entwickeln, Hindernisse aus eigener Kraft bewältigen oder sich passende Hilfe suchen, Emotionen regulieren, indem sie auch in negativen Dingen das Positive erkennen, Rückschläge akzeptieren und nicht sofort aufgeben. Die Förderung der Resilienz zeichnet sich demnach dadurch aus, dass Kinder ein Grundvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sowie ein positives Selbstbild entwickeln.

Um die kindliche Resilienz optimal zu stärken, sind die vier folgenden Kompetenzen für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes von Bedeutung.

### ICH – KOMPETENZ

Sie ist ausschlaggebend für die Entwicklung der eigenen Identität.

- Selbstvertrauen: wächst in der Auseinandersetzung mit Anforderungen.
- Selbstbestimmung: wächst in dem Maße, wie Kinder selbst ihren Alltag gestalten können.

- Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit wachsen,
  - wenn die Eigenaktivität gefördert wird
  - wenn Raum für die Umsetzung eigener Ideen vorhanden ist
  - wenn Fehler zugelassen werden
  - wenn gemeinsames Handeln auf Abstimmung beruht

## SOZIAL – KOMPETENZ

Hier werden Lernchancen aufgenommen, die den Gemeinschaftssinn fördern.

- Aufbau von sozialen Netzwerken, damit Kinder vielfältige Beziehungen gestalten können
- Erfahrungen bzgl. moralischen Handelns sammeln und bewerten lernen (was ist gut für die Welt, für mich und für die anderen)
- Entwickeln eines Verantwortungsgefühls für Mensch, Tier und Natur
- Lernen Gefühle auszudrücken
- Erlernen demokratischer Grundstrukturen
- Entwickeln von Wertschätzung gegenüber der dringlichen und lebenden Welt usw.

## SACH – KOMPETENZ

Hierunter ist der Erwerb von Wissen über die eigene Welt zu verstehen.

- Erweiterung von Fertigkeiten und Fähigkeiten
- Aufklärung über soziale Kontexte
- Förderung des Forscherdrangs

## LERNMETHODISCHE – KOMPETENZ

Sie meint ein Grundverständnis davon, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt.

- Die Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen



- Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden
- Die Bereitschaft, von anderen zu lernen

## 6 Unsere Pädagogik

Wir stellen die Selbsttätigkeit des Kindes, die Achtung seiner Einmaligkeit und das Vertrauen in seine Entwicklungskraft ins Zentrum der Erziehung.

In unserer pädagogischen Arbeit greifen wir den situationsorientierten Ansatz nach Armin Krenz auf, der das „Leben und Lernen in Erfahrungszusammenhängen“ in den Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stellt. Der situationsorientierte Ansatz baut folglich auf individuellen Erfahrungen und Erlebnissen auf, die die Kinder durch Spiel, Sprache und Bewegung, etc. ausdrücken.

Wir leben die Philosophie der offenen Arbeit „Schön, dass es dich gibt und dass du so bist, wie du bist.“

Die Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit sich neugierig und motiviert auf den Weg zu machen um sich individuell und frei zu entfalten und zu entwickeln. Dies beginnt bereits bei den Kleinsten, die entsprechend ihres Entwicklungsstandes und in ihrem Tempo die Umgebung erkunden. Haltgebend fungieren dabei unsere Gruppenräume, die wir liebevoll als „Nest“ bezeichnen, in denen die Kinder früh soziale Kompetenzen und Rücksichtnahme erwerben, langsam in neue Rollen hineinwachsen und ihre eigene Persönlichkeit entfalten können, über längere Zeit konstante Bezugspersonen erleben, geschwisterähnliche Erfahrungen machen, durch Lehren lernen (Kinder lernen mehr voneinander), Verantwortung übernehmen, Vorbild sind und gefördert werden.

Wir leben ein teiloffenes Konzept, in welchem neben dem Gruppenraum die Funktionsräume eine wegweisende Rolle spielen. Die jüngeren Kinder werden in Begleitung einer Bezugsperson mit den einzelnen Funktionsräumen vertraut gemacht, vorausgesetzt sie sind aufgrund ihrer Entwicklung fähig ihr eigenes Nest zu verlassen. Wichtig ist, dass die Kinder immer einen Zugang zu ihrer „sicheren Basis“ haben. Sie entscheiden selbstbestimmt wann bzw. für wie lange sie sich wie weit weg bewegen und lernen dadurch im eigenen Rhythmus sowie im eigenen Tempo, selbstgesteuert den eigenen Entscheidungen zu folgen. Die Funktionsräume laden dazu ein, die Kinder eigenständig herausfinden zu lassen, in welchen Bereichen sie sich mit ihren

individuellen Fähigkeiten besonders zu Hause fühlen. Je sicherer und aufgehobener sie sich fühlen und je aufregender es für sie außerhalb des Nestes ist, desto häufiger werden sie diese „neue Welt“ erobern wollen.

Neben der Freiheit der Wahl des Spiel- und Lernortes, die den Kindern durchgehend zur Verfügung stehen, besteht dennoch ein strukturierter Tagesablauf, welcher richtungsweisend für eine grundlegende Struktur und Orientierung sorgt (vgl. 10 Tagesablauf).

## 6.1 Das Freispiel in unserer Kindertagesstätte

*Spielen ist der Königsweg der kindlichen Entwicklung, dem man nicht genug Aufmerksamkeit schenken kann.*

Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Aus diesem Grund kommt dem Spiel ein hoher Stellenwert zu.

Das Freispiel ist eine offene Lernsituation, in der das Kind freiwillig und ohne Ergebniszwang tätig wird. Es bestimmt Spielpartner, Spielort, Spieldauer und ihre Spielinhalte. In dieser Zeit ist es wichtig, dass man sich als Erzieher/-in zurückzieht und die Rolle des Beobachters / der Beobachterin einnimmt. Durch diese können sowohl Entwicklungsbedürfnisse, als auch Interessen und Ressourcen der Kinder wahrgenommen werden. Dadurch können zum einen im Freispiel entsprechende Impulse gesetzt und zum anderen interessenbezogene Angebote geplant und durchgeführt werden. Hierdurch werden verschiedene Lernprozesse möglich gemacht.

Das Kind hat die Möglichkeit seinen Spielpartner selbstständig auszusuchen und sich mit seinen eigenen Bedürfnissen sowie seiner Persönlichkeit auseinanderzusetzen oder aber auch die eigenen Bedürfnisse zurückzunehmen,

die Meinung anderer Kinder zu akzeptieren, sowie mit Frustration umzugehen. Es probiert neue kreative Ideen aus und entwickelt neue Strategien. Zudem lernt das Kind durch Fehler neue Lösungswege zu finden und Probleme selbstständig zu lösen.

### 6.1.1 Ziele für das Freispiel

- Förderung der Entscheidungsfähigkeit
- Förderung der Eigenaktivität ( Intrinsic Motivation)
- Neugier
- Selbstbestimmung
- Frustrationstoleranz aufbauen
- Kreativität und die Motivation etwas Neues zu entdecken
- Materialien verwenden, mit denen Kinder neue Erfahrungen machen können
- Entwicklung von Rollen- und Konstruktionsspielen
- eigenständige Problemlösung (auch Fehler bieten Kindern Lernchancen denn durch Fehler entwickeln sie sich und ihr Tun weiter)
- Grob- und Feinmotorik
- Geduld und soziales Verhalten
- Die Spielmaterialien mit allen Sinnen zu entdecken, zu erforschen und damit zu experimentieren

### 6.1.2 Anregungen für das Freispiel

- Anregende Spielmaterialien (Papier, Naturmaterialien aus Holz oder beispielsweise Stoffreste, etc.)
- Das Material soll für die Kinder zugänglich sein
- Abwechslungsreiche Materialien, so kann jedes Kind seinem Bedürfnis nachgehen
- Aktionstabletts mit verschiedenen Materialien
- Möglichkeiten um dem Bewegungsdrang nachzugehen und in verschiedene Rollen schlüpfen zu können
- Offene Räume, so können die Kinder den Spielort frei wählen und wechseln

### 6.1.3 Die vorbereitete Umgebung

Die Umgebung soll anregend sein, den Bedürfnissen des Kindes entsprechen und ihm freie Bewegung ermöglichen.

Das Material ist den Kindern frei zugänglich, es ist so angeordnet und vorbereitet, dass es die Kinder zum Tun auffordert, ihnen bei der Auswahlentscheidung hilft und ihre Kreativität anregt. Im Herbst könnte beispielweise eine große Kiste mit verschiedenen Naturmaterialien auf den Tisch gestellt werden. Dazu liegen Löffel, Zangen, Kleber, Scheren, Farben, etc. bereit. Die Kinder können sich damit selbstständig und selbstbestimmt beschäftigen. Sie können die Materialien ausprobieren und dadurch Lernerfahrungen sammeln.

## 6.2 Die Angebote in unserer Kindertagesstätte

Die Angebote sind die zweite Form des Spiels in unsere Kindertagesstätte. Sie sind die Ergänzung zum Freispiel. Die Angebote werden von pädagogischen Fachkräften vorbereitet, um die Kinder gezielt zu unterstützen und ihnen so neue Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Kindern Angebote machen heißt, ihnen Chancen der Erlebbarkeit verschiedener Aktivitäten zu eröffnen, bzw. Interessen für Aktivitäten zu wecken. Es ist in angeleiteter Form ein Lernen fürs Freispiel

Ausgangspunkt unserer Angebote ist daher die Beobachtung der Kinder während der Freispielphase. Angebote orientieren sich somit an aktuellen Situationen, Interessen und Problemen der Kinder.

Die jüngeren Kinder erleben die Angebote in ihrer vertrauten Umgebung, im Nest. Dort erweitern sie ihre Kompetenzen, indem sie vielfältige Möglichkeiten der Materialerkundung bekommen. Sie spielen am liebsten mit Alltagsmaterialien, z.B. „Alles was rollen kann“ und sammeln erste soziale Kontakte in Form von Kreis- und Singspielen.

## 6.3 Partizipation

*„Kinder lernen am besten, wenn sie beteiligt sind“*

Die Partizipation nimmt in unserer Einrichtung eine Schlüsselrolle in der frühkindlichen Bildung ein. Mit unserer partizipativen Haltung möchten wir die Kinder stärken, die Selbstwirksamkeit der Kinder fördern und ein Bewusstsein für eigene Bedürfnisse schaffen. Partizipation bedeutet Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern in allen Bereichen des täglichen Lebens. Wir ermöglichen den Kindern in unserer Einrichtung Alltagssituationen, wie z.B. die Gestaltung des Frühstücks, die Raumgestaltung und Auswahl des Spielmaterials, mitzugestalten. Die Kinder haben ebenfalls die Möglichkeit Funktionsräume und Angebote zu besuchen, die sie frei auswählen. Insbesondere findet zweimal im halben Jahr ein Kinderparlament statt, bei dem aktuelle

und spezifische Themen aufgegriffen und von den Kindern betrachtet werden, um eigenständige Entscheidungsprozesse anzustoßen. Hier wird ein Grundstein für das demokratische Verständnis und ein Bewusstwerden der Kinderrechte und deren Bedeutung gelegt. Am Anfang zur Wahrnehmung der Kinderrechte steht für uns die Transparenz und Vermittlung dieser für alle Kinder, denn „nur wer seine Rechte kennt, kann diese auch nutzen und einfordern“. Durch die Mitbestimmung wird ein Bewusstsein von Toleranz und Akzeptanz, Solidarität und Verantwortungsbewusstsein gefördert. In dem wir die Kinder ernst nehmen befähigen wir sie, Anteil an der Umwelt und den Bedürfnissen anderer zu nehmen, sich im Dialog auseinanderzusetzen und für eine Sache einzustehen sowie die Meinung anderer zu akzeptieren. Kinderrechte sind eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung der Resilienz der Kinder und die Basis zur Bildung demokratischer Kompetenzen.



<https://campus.region-stuttgart.de/sites/default/files/Kinderrechtekreis-Spielplane.jpg>

## 6.4 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Jedem Kind sind Begabungen gegeben, welche vielfältig und unterschiedlich sind. Wir unterstützen jedes einzelne Kind bei der Entfaltung seiner individuellen Begabungen durch die Wertschätzung seiner Persönlichkeit. Wir, als Team, erkennen diese Begabungen, schaffen eine förderliche Umgebung, damit alle Kinder selbstbestimmte und aktive Mitgestalter ihrer Entwicklung sein können. Wir arrangieren Aktivitäten und Angebote, welche die Intention verfolgen die Persönlichkeitsentfaltung und die Entfaltung der Fähigkeiten und Begabungen eines jeden Kindes zu unterstützen. Dies ist ein Prozess und er geschieht im Dialog der Beziehung, welcher getragen ist von Achtung, Wärme, Rücksichtnahme, empathischem verstehen, Echtheit, Aufrichtigkeit gegenseitigem Vertrauen und dem respektvollen Umgang im Miteinander.

Durch die Vertretung verschiedener Fachrichtungen im Bereich Pädagogik, Logopädie, Motopädie, Heilpädagogik und in der Heilerziehungspflege, verfolgt die Einrichtung das Ziel der ganzheitlichen Prävention und Förderung der Kindesentwicklung. Dabei werden diese Fachrichtungen in vielseitigen Bildungsangeboten, so wie im Kindergartenalltag integriert. Unser multiprofessionelles Team arbeitet interdisziplinär. Die Kinder werden zur Förderung nicht aus den Bildungsprozessen herausgerissen. Vielmehr orientiert sich das pädagogische Personal am alltäglichen Gruppengeschehen und ist dadurch Teil der kindlichen Erlebniswelt. Diese findet im Gruppengeschehen selbst und in den dafür vorgesehenen Räumen statt.

Regelmäßig finden Fördergespräche zwischen der Bezugserzieherin, der Heilpädagogin und den Therapeut/-innen statt. Dabei werden Förderziele für das Kind vereinbart und dokumentiert. Eine aktive Teilhabe im Kindergartenalltag unter Berücksichtigung der möglichen Teilgabe jedes Kindes steht dabei zentral.

Zweimal im Jahr, und nach Bedarf, wird gemeinsam mit den Eltern, der Bezugserzieher/-in des Kindes und der Heilpädagog/-in ein Förder- und Teilhabeplan besprochen und verschriftlicht.



## 7 Übergänge

*„Kinder brauchen eine Kultur des „Übergangs.“*

Wir, die Kindertagesstätte, sind für viele Familien die erste institutionelle Bildungsstätte.

Für das Kind und seine Bezugspersonen ist dies eine neue Situation, an die sie sich erst gewöhnen müssen. Eine gemeinsame Vorbereitung ist notwendig um Eltern und Kinder mit der Institution vertraut zu machen.

Eltern erleben sich in einer neuen Rolle. Sie sind Eltern eines Kindergartenkindes. Sie akzeptieren, dass neue Bezugspersonen eine Rolle bei der Bildung und Erziehung ihres Kindes übernehmen.

Für das Kind bedeutet es eine Trennung von seinen gewohnten Bezugspersonen. Es muss sich einstellen auf neue Erwachsene, unbekannte Kinder, Veränderungen im Tagesablauf sowie fremde Räume. Es ist ein ganz bedeutsamer Lebensabschnitt im Leben eines Kindes. Dieses Ereignis ist ein längerfristiger Prozess. Das Kind muss Erfahrungen sammeln und verarbeiten, um sich auf die neue Situation einstellen zu können.

Kinder und Eltern müssen in diesem Prozess behutsam begleitet werden. Unser Fachpersonal nimmt sich viel Zeit und hat viel Verständnis für einzelne Bedürfnisse der Kinder und Eltern. So bauen wir Vertrauen auf.

Jedes Jahr findet ein Tag der offenen Tür bei uns in der Kindertagesstätte statt, wo Eltern das Konzept, das Raumkonzept kennenlernen.

Die Leitung sowie das pädagogische Fachpersonal stehen für Fragen zur Verfügung.

Für die neuen Eltern des jeweiligen Kindergartenjahres findet jedes Jahr ein Elterninformationsabend statt. Das Konzept wird vorgestellt. Die Eltern lernen die Stammgruppe ihres Kindes kennen und die Bezugserzieher/-innen.

Es werden persönliche Gesprächstermine mit den Eltern geplant. Dort wird der Anamnesebogen des Kindes und unser Eingewöhnungsmodell besprochen.

## 7.1 Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Kinder, die in die Schule kommen, stehen in der Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die weiterzuführen sind.

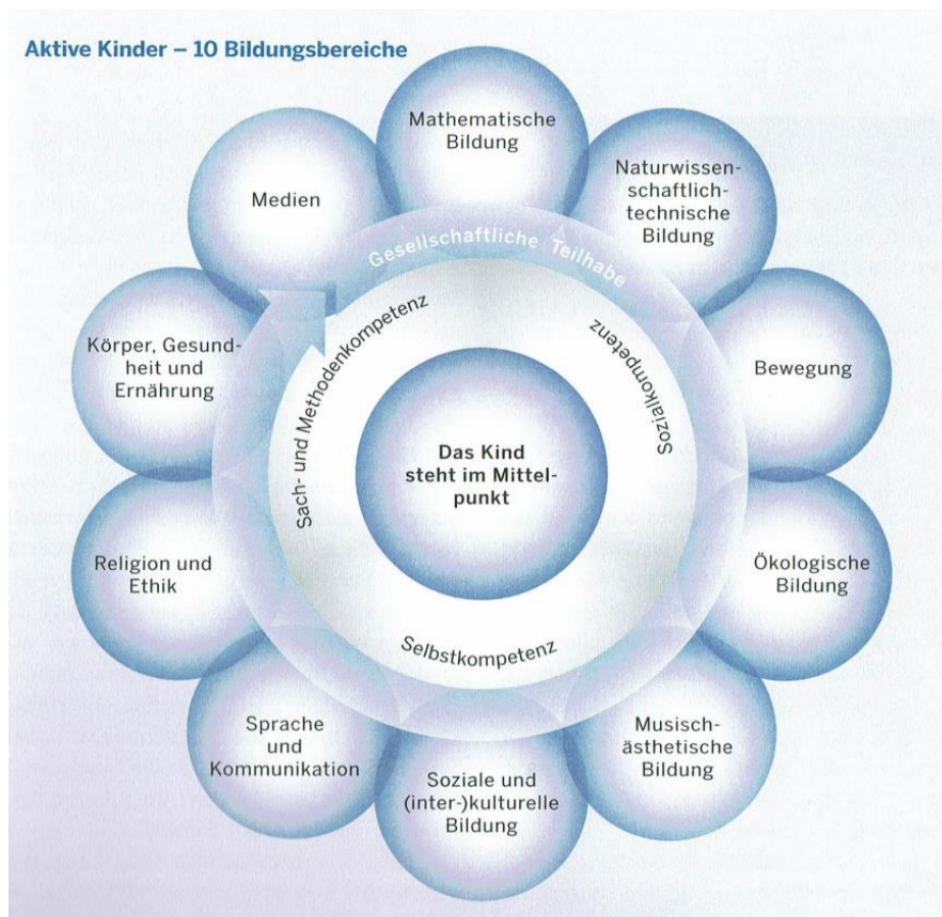
Aus diesem Grund legen wir großen Wert auf eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Kindertagesstätte. Wir möchten Kinder und Eltern beim Übergang gut vorbereiten und begleiten. Dazu pflegen wir eine gute Kooperation mit den Schulen und Förderschulen. Durch regelmäßige Treffen mit den Fachkräften im Primärbereich legen wir Ansatzpunkte für gemeinsames Handeln fest. Wir reflektieren und planen gemeinsame Projekte zum Thema Übergang.

Wir haben Lesepatzen. Ehemalige Kita Kinder aus der Grundschule besuchen die Kinder aus der Kita Löwenburg und lesen den Kindern vor. Wir haben Schnuppertage für unsere Vorschulkinder. Unsere Kinder besuchen die Grundschulen und dürfen am Unterricht teilnehmen. Wir haben Besucherkin-der. Erstklässler besuchen die Kita und berichten von Erfahrungen in der Schule. Für die Eltern, deren Kinder in die Schule gehen, findet jedes Jahr ein Elternnachmittag statt. Dort wird das Vorschultraining vorgestellt und die neuen Lehrer/innen und die Fachkraft für die Schuleingangsphase werden eingeladen.

## 8 Bildungsbereiche

Bildungsbereiche sind Themen der Bildung. Sie eröffnen Erfahrungswelten. Um die Vielfalt der Erfahrungsmöglichkeiten zu strukturieren, sind die Bildungsbereiche unterschiedlich geordnet, überschneiden sich aber dennoch größtenteils. Es werden Potenziale der Kinder verknüpft und genutzt. Ein Ganzheitliches Lernen wird so möglich. Zu Beginn der Woche findet ein Kleinteam statt, in dem besprochen wird welche Angebote, orientiert an den Bildungsbereichen die Woche über stattfinden.

Unterschiedliche Angebote werden am Tag selber durch das Fachpersonal vorgestellt. Die Kinder entscheiden eigenständig an welchem Angebot sie teilnehmen möchten.



Grafik aus: Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein–Westfalen, Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein–Westfalen (2018): Bildungsgrundsätze. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein–Westfalen. Düsseldorf (S. 77).

## 8.1 Körper, Gesundheit und Ernährung

*„Der Körper ist das Sprachrohr der Seele.“ (Unbekannt)*

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegende Voraussetzungen für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und Erkenntnisse seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst. Über Fühlen, Schmecken, Riechen, Hören, Tasten, Sehen, Saugen usw. begreifen Kinder die Welt.

Gerade bei unseren jüngsten Kindern in der Kindertagesstätte ist Beziehung zum pädagogischen Fachpersonal in hohem Maße durch Körperkontakt geprägt. Wickeln und Füttern sind Situationen der Zuwendung, der Anregung kindlicher Sinne und Befriedigung kindlicher Bedürfnisse, sie stellen alltagsintegrierte Bildungssituationen dar.

Das Erkennen der Bedürfnisse der Jüngsten und die spontane angemessene Reaktion der Fachkräfte sind entscheidend für die Beziehungs- und Bindungsfähigkeit als Grundlage für gelingende Bildungsprozesse. Kinder benutzen bei dem Spielen ihre Körpersinne und suchen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne. Kinder brauchen somit eine anregende Umgebung: z.B. Schmeck- Tast- und Riechspiele, Tastmemories oder Fühlbücher und viele Spiegel, sensorisches Material, wie Rasierschaum, etc.

Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und die der anderen Kinder. Der Austausch von Zärtlichkeiten, das einander-Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers ist notwendig, um eine Ich-Identität aufzubauen und sich seines Geschlechts bewusst zu werden. Das geschieht in der Regel spielerisch, intuitiv und unbefangen. Je älter ein Kind wird, desto neugieriger und wissensdurstiger wird es in Bezug auf seinen Körper und dessen Funktionen, seiner Fähigkeiten und seiner Befindlichkeiten.

Bei uns wird dem Kind die Möglichkeit gegeben ein unbefangenes Verhältnis zu seinem Körper und seinen Ausdrucksweisen zu entwickeln bzw. zu behalten. Es erhält die Chance, Vielfältige differenzierte Sinneserfahrung zu machen (z.B. „Mir ist kalt“, „Das tut weh“), selbst zu entscheiden, wieviel Körperkontakt angenehm ist und wo die eigenen Grenzen liegen.

Die Themen Gesundheit und Ernährung erhalten für die Kinder in diesem Zusammenhang zunehmendes Interesse. Das Thema Gesundheit geht weit über alltägliche Handlungsweisen, wie zum Beispiel Zähneputzen und Händewaschen, hinaus. Es umfasst vielmehr eine ganzheitlich präventive Gesundheitsbildung.

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die Körperliche und geistige Entwicklung. Gerade die ersten Lebensjahre sind prägend für das Ernährungsverhalten. Daher muss frühzeitig damit begonnen werden, Kinder an ein gesundes Trink – und Essverhalten heranzuführen.

Ziel in unserer Kindertagesstätte ist es in erster Linie, dass Kinder Freude und Genuss an gesundem Essen und Trinken erfahren. Der alltägliche Umgang mit Lebensmitteln z.B. gemeinsames einkaufen der Lebensmittel und Zubereitung der Mahlzeiten in unserer Einrichtung ermöglichen vielfältige Sinneserfahrungen und den Erwerb von Kompetenzen. Gemeinsame Mahlzeiten finden bei uns jeden Mittag statt und werden gemeinsam in der Gruppe eingenommen. Bei uns entscheiden die Kinder selbst, was sie essen, wie viel und in welchem Tempo. Wir versuchen eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen, Gespräche dürfen entstehen. Kinder lernen den richtigen Umgang mit Besteck und ein angemessenes Verhalten am Esstisch.

Bei uns lernen die Kinder die Ernährungspyramide kennen.

Viele Kinder lieben es, beim Kochen, Tischdecken, Spülen und weiteren hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu helfen. Indem sie Aufgaben in diesen Bereichen ausführen können, erleben sie sich als handlungsfähig, verantwortlich und Teil einer Gemeinschaft. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein, ihre Handlungskompetenzen, aber auch ihr seelisches Wohlbefinden, was wiederum positive Auswirkung auf ihre allgemeine Gesundheit hat. All das fördert das Gesundheitsverständnis.

## 8.2 Sprache und Kommunikation

*„Man kann nicht nicht kommunizieren“ (Paul Watzlawick)*

Sprache ist das zentrale Mittel, um Beziehungen zu seiner Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und ist niemals abgeschlossen. Sprache durchzieht den gesamten pädagogischen Alltag und ist mit allen anderen Bildungsbereichen verbunden.

In unserer Einrichtung verfolgen wir den Ansatz der alltagsintegrierten Sprachbildung. Der Begriff der alltagsintegrierten Sprachbildung steht für eine Form der sprachlichen Förderung, die einfach und ohne viel Aufwand im Alltag einer Kindertageseinrichtung umgesetzt werden kann. Die pädagogischen Fachkräfte werden darin geschult, Situationen, die sich zur Sprachbildung eignen zu erkennen, sensibel auf diese einzugehen und somit gezielt eine individuelle Förderung jedes Kindes zu gewährleisten.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung richtet sich an alle Kinder jeden Alters und sprachlichen Entwicklungsstandes. Die Inhalte orientieren sich vor allem an den Interessen der Kinder, dem, was sie im Moment beschäftigt und was sich in ihrer Lebenswelt gerade abspielt. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Situationen, in welchen die Kommunikation im Vordergrund steht. Dies können sich wiederholende Situationen sein wie der Morgenkreis, die Begrüßung oder das gemeinsame Essen, aber auch freie und geplante Angebote werden zur Unterstützung genutzt.

Auf der Grundlage des standardisierten Beobachtungsverfahrens BaSiK werden Beobachtungen durch die pädagogischen Fachkräfte durchgeführt und mit Hilfe der qualitativen Auswertung daraus individuelle Ziele für jedes Kind für die Sprachbildung abgeleitet. Mit Hilfe des Verfahrens ist zudem eine regelmäßige Kontrolle der erreichten Entwicklungsschritte und Anpassung der gesetzten Ziele möglich.

Zur Qualitätsentwicklung und -sicherung finden Teamfortbildungen statt, die die pädagogischen Fachkräfte in ihren Kompetenzen zur Einschätzung sprachlicher Fähigkeiten unterstützen und festigen sollen. Denkbar sind dabei ebenfalls vertiefende Veranstaltungen zu sprachspezifischen Themen, die einzeln besucht oder als Teamveranstaltung abgehalten werden. Regelmäßige Einzel- und Teamreflexionen über das eigene sprachliche Verhalten, die eigene Haltung bezüglich der vorherrschenden sprachlichen Vielfalt in unserer Einrichtung, sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Institutionen sind dabei ebenfalls relevant.

### 8.3 Bewegung

*„Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Lebenstag an.“ (Renate Zimmer)*

Kinder bringen von Anfang an eine natürliche Bewegungsfreude mit. Bewegung durchzieht das Leben in allen Bereichen, somit wird deutlich, dass der Bildungsbereich Bewegung mit allen anderen Bildungsbereichen verbunden ist.

Durch die Bewegung lernt das Kind seinen Körper wahrzunehmen, Kräfte und Fähigkeiten einzuschätzen. Sein selbständiges Handeln stärkt das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen (positives Selbstbild). Durch Bewegung tritt das Kind mit der Welt in Beziehung, sie ermöglicht ihm die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu erkunden, zu erproben und zu erfassen und somit Erfahrungen zu sammeln. Wir bieten den Kindern eine Umgebung an, um dem Bedürfnis nach Bewegung gerecht zu werden und sie die Möglichkeit haben, ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln. Das Interesse der Kinder wird durch immer wieder neue und wechselnde Bewegungsangebote geweckt. Diese haben einen Aufforderungscharakter, welche die Kinder dazu anregen sich in unterschiedlichen Fähigkeiten wie Klettern, Springen etc. zu erproben.

Im Alltag ermöglichen wir den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und sich durch wechselnde Materialien und Bewegungselementen motorisch und koordinativ weiter zu entwickeln.

Neben den täglichen Bewegungsangeboten in unserem Haus, finden regelmäßig Psychomotorikgruppen statt. Die Psychomotorik ist ein ganzheitliches pädagogisch-therapeutisches Konzept, das am Medium „Bewegung“ ansetzt, um die Psyche, die Wahrnehmung und die Bewegung der Kinder zu fördern, Beeinträchtigungen vorzubeugen oder zu heilen. Konkret orientiert sich die Psychomotorik immer am einzelnen Kind selbst und seinen derzeitigen Bedürfnissen wie der Förderung der Wahrnehmung, der sozial-emotionalen oder spezifischen grob- und feinmotorischen Kompetenzen.

#### 8.4 Mathematische Bildung

*„Die Mathematik ist eine wunderbare Lehrerin für die Kunst, die Gedanken zu ordnen, Unsinn zu beseitigen und Klarheit zu schaffen“ (Jean-Henri Fabre)*

Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren erleben die Kinder, dass Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun gelangen die Kinder vom Konkreten zum Abstrakten, entwickeln ein mathematisches Grundverständnis und setzen sich mit den Grundlagen der Mathematik auseinander.

Beispielsweise beschäftigen sich die Kinder mit Zahlen, Formen, Vergleichen, Reihenfolgen, Raum – Lage – Beziehungen und Klassifizierungen. Durch das Angebot verschiedener Konstruktionsmaterialien in Bauraum- und Bauecke, haben die Kinder die Möglichkeit ihr Bauwerk zu konstruieren. Diese werden anschließend ausgestellt. Dadurch können auch andere Kinder die Konstrukte nachbauen und ihre Kreativität ausleben. Das Konstruieren und Bauen regt Denkprozesse an, die Problemlösestrategien in Gang setzen und zum Austausch mit Kindern und Erwachsenen anregen. Die Grundlagen mathematischer Bildung erfahren die Kinder in ihrer Lebenswelt und in für sie bedeutsamen Zusammenhängen.



## 8.5 Naturwissenschaftlich– technische Bildung

*„Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft.“ (Aristoteles)*

Kinder brauchen ausreichend Gelegenheit, selbsttätig zu forschen, Erfahrungen zu machen, sich kreativ und aktiv handelnd mit Problemen und Fragestellungen Auseinandersetzungen. Dadurch gewinnen sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und können sich ein Bild von der Welt machen. Bei uns steht das aktive Tun im Vordergrund der Kinder, ihre Beobachtung einfacher biologischer, chemischer oder physikalischer Vorgänge und die Auseinandersetzung mit den Erscheinungen. Durch das aktive Tun und Handeln kann das Kind eine Erfahrung und Erkenntnisse auf andere Situationen übertragen.

## 8.6 Ökologische Bildung

*„In den kleinsten Dingen zeigt die Natur die allergrößten Wunder.“*

Im Mittelpunkt stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern den Umweltschutz nahebringen. Die Kinder erleben sowohl die Schönheit und das Schützenswerte der Natur als auch deren Nutzen für die Menschen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit natürliche Lebenszyklen vom Werden bis Vergehen kennenzulernen. Wir haben ein eigenes Gewächshaus auf unserem Außengelände, indem die Kinder Pflanzen säen, sie beim Keimen und Wachsen beobachten und schließlich ernten. Alle Kinder werden dazu herzlich eingeladen und sind dazu angeregt den anderen Kindern im Kreis davon zu erzählen. Das geerntete Obst und Gemüse wird weiter verarbeitet und findet sich dann auf dem gesunden Frühstückstisch wieder.

Darüberhinaus werden die Kinder mit unserem nahegelegenen Waldstück vertraut gemacht und lernen den Wandel der Natur im Laufe der Jahreszeiten kennen. Sie setzen sich mit verschiedenen Bäumen und Pflanzen auseinander, nicht nur namentlich, sondern erleben die Vielfältigkeit des Waldes mit

allen Sinnen. In unserem nahegelegenen Wäldchen wächst Bärlauch. Er wird das ganze Jahr von den Kindern beobachtet (Langzeitbeobachtung). Er hat einen ganz eigenen Duft. Die Kinder werden bei uns Experten für dieses Wildgemüse.

## 8.7 Musisch, Ästhetische Bildung

*„Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“ (Albert Einstein)*

Kinder entwickeln sich durch aktive und kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Gestalten, Musik, Singen, freies Spiel, Tanz, Bewegung und Rollenspiel bieten Kindern vielseitige Möglichkeiten, sich auszudrücken und ihre kreativen Denk- und Handlungsmuster zu entfalten. Musik ist ein Bereich, der Kinder von Geburt an fasziniert. Sie haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, welche sie selbst erzeugen bzw. denen sie lauschen können. Mit zunehmendem Alter kann es Lieder, Reime und Musikstücke als komplexe, musikalische und klangliche Bilder erfassen. Musik spricht die Sinne in vielerlei Weise an, lässt Bilder im Kopf entstehen, berührt und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten.

Besonders der geräusch- und klangvolle Alltag bieten den Kindern zahlreiche musikalische Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Beispielsweise das rhythmische Zählen der Treppenstufen.

Kinder lieben es Spuren zu hinterlassen, sei es durch kreative Tänze, Malen und Zeichnen auf Papier oder im Sand und durch Arbeiten mit Holz etc. Bei uns nutzen die Kinder die Materialien aus dem Atelier selbstständig, maßvoll und ressourcenorientiert. Der Raum ist ästhetisch und anregend gestaltet, die Bastelutensilien sind für die Kinder frei zugänglich und regen deshalb die Fantasie und Kreativität der Kinder an. Celestin Freinet (Pädagoge) sieht in den Produkten der Kinder die „Veräußerlichung dessen was im Kind ist“. Kinder sind in der Lage, eigene Bedürfnisse zu erkennen, auszudrücken und handelnd zu bewältigen.

Die Kunstwerke der Kinder werden wertgeschätzt, sichtbar ausgehangen und somit für andere Kinder und Eltern veranschaulicht.

## 8.8 Soziale und interkulturelle Bildung

*„Einzel sind wir Worte, zusammen ein Gedicht.“ (Georg Bydlinski)*

Über die Erfahrungen im Miteinanderleben in einer (Kinder-)Gruppe nimmt sich das Kind als Teil einer Gesellschaft wahr und lernt, gesellschaftlich verantwortlich und rücksichtsvoll zu handeln. Sie lernen, ihre Gefühle, Interessen und Grenzen wahrzunehmen und auszudrücken, ihr Verhalten zu kontrollieren, Konflikte auszuhalten und Lösungen zu finden. Dies ist der Grundstein für soziale Erfahrungen wie Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität. Das Kind nimmt sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernt gesellschaftlich verantwortlich und rücksichtsvoll zu handeln.

Bei uns um Kinderparlament können Kinder Partizipation an den Alltagsentscheidungen erleben und so erkennen, was Anerkennung, Zugehörigkeit und Recht auf Selbstbestimmung und Beteiligung bedeuten.

Ein Beispiel aus der Praxis. Die Kinder in der Kita wünschten sich einen Spielzeugtag. Im Parlament wurde der Wunsch vorgetragen. Wir diskutierten darüber und stellten fest, dass wir Regel dafür brauchen. Folgende Regeln wurden von den Kindern festgelegt:

- nur ein Spielzeug sollte mitgebracht werden
- kein elektronisches Spielzeug z.B. Computer, weil man da oft nur allein spielen kann
- ein Spielzeug, welches man selbst tragen kann
- wenn ein Spielzeug mehrere Teile hat, muss man eine Kiste mitbringen damit nichts verloren geht.

Die Kinder der jeweiligen Gruppen stellten den Beschluss in ihrer Stammgruppe vor.

## 8.9 Religion und Ethik

*„In deinem Herzen möge die Gewissheit wohnen, dass nach jedem Unwetter ein Regenbogen leuchtet.“ (Irischer Segensspruch)*

In unserer Kindertagesstätte sind alle Menschen, unabhängig von ihrer Religion, Nationalität, kulturellen oder sozialen Hintergründen herzlich willkommen. Wir leben die Vielfalt und gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um. Jedes Kind erhält die Möglichkeit, seine eigene Identität zu finden und zu festigen, indem seine sozio-kulturellen Hintergründe gesehen und wertgeschätzt werden. Andere Kulturen und Bräuche werden als Bereicherung für unser Zusammenleben angesehen, denn wir können von vielen Dingen profitieren.

Regelmäßig zelebrieren wir die in unserer Kultur gängigen Feste und Traditionen, haben dabei jedoch immer auch die Bräuche, Einstellungen und Traditionen anderer Religionen und Kulturen im Blick.

Weihnachten ist bei uns das Fest des Friedens, welches wir mit allen Kindern und Eltern feiern. Schöpfung liegt vielen Religionen zu Grunde, die Kinder in der Kita erleben sie durch das Säen und Pflegen von Pflanzen in unserem Gewächshaus. Wir setzen uns intensiv mit den Kindern zu Themen wie Umweltschutz und Klimaschutz auseinander (Bewahrung der Schöpfung).

## 8.10 Medien

*„Nichts in der Geschichte des Lebens ist beständiger als der Wandel.“*

Durch fachliche, pädagogische Begleitung lernen die Kinder den Umgang mit unterschiedlichen Medien kennen. Anhand gezielter Medienangebote (Bilderbuch, Zeitungen, Computer, Radio, etc.) erfahren die Kinder Spiel- und Lernmöglichkeiten mit Medien, welche die kindliche Wahrnehmung erweitern und Möglichkeiten zum kreativen Handeln bieten. Eine zentrale Rolle nimmt hierbei in unserer Einrichtung der wichtige Begriff der Medienkompetenz ein. Medienkompetenz bedeutet für uns den bewussten, sachgerechten, selbstbestimmten Umgang mit Medien, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben zu partizipieren und es aktiv mitzugestalten. Im besonderen Fokus steht diesbezüglich die Nutzung der Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen (Trickfilm, Hörspiel, Videos etc.) und als

pädagogisches Werkzeug zur Wissensaneignung (Nutzung von Lexikon Software, Internetrecherche).

### 8.11 Alltagssituationen

Der Alltag macht den größten Teil des gemeinsamen Lebens aus und bildet die Basis zum Erwerb der verschiedenen Kompetenzen.

Durch das Ausprobieren des eigenständigen Handelns werden das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit des Kindes gestärkt. Es lernt auf der Grundlage seiner Fähigkeiten sich und sein Handeln aktiv in den Alltag einzubringen. Das Kind entwickelt so ein positives Selbstbild. Bei uns werden die Kinder täglich in Alltagstätigkeiten miteinbezogen und bis zur selbstständigen Ausführung unterstützend begleitet. Ganz nach dem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es alleine tun“.

Im Zentrum steht bei uns der feste Glaube an die eigene Entwicklungskraft jedes einzelnen Kindes und genau dies wird unterstützt durch das Konzept der Maria Montessori. Da Kinder von Grund auf interessiert an alltäglichen Abläufen sind, ist es ein leichtes, daran anzuknüpfen und das Interesse zu nutzen und auszubauen.

Das Kind soll Aufgaben des täglichen Lebens in im eigenen Tempo und selbstbestimmt meistern. Es lernt den Umgang mit Gegenständen, die es im Alltag begleitet und nutzt, beispielsweise die Handhabung mit Besteck. Auch selbstständiges An- und Ausziehen sind ein weiteres Beispiel.

In verschiedenen Angebotenen Stationsübungen die sich durch Löffel-, Pinzetten-, Schütt-, Sortierübungen kategorisieren lernen die Kinder Strukturen, welche bei ihnen Ordnung schaffen sollen. Wiederholungen der Handlungsmethoden geben den Kindern Sicherheit. Dadurch sind sie ermutigt sich an weitere Übungen heranzutrauen und gewonnene Erkenntnisse in seinen Alltag einzubringen.

## 9 Die Eingewöhnung in unserer Kindertagesstätte

Kinder benötigen Bezugspersonen, zu denen sie eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung haben. Dies sind in erster Linie ihre Eltern. Beim Start in den Kindergartenalltag, fungieren diese als Halt und Orientierung, den Kindern brauchen, um sich in unbekanntem Situationen dennoch sicher zu fühlen und die neue Umgebung für sich zu erkunden. Für die Eingewöhnungszeit in der Kindertagesstätte ist es daher besonders wichtig, dass das Kind auch zur pädagogischen Fachkraft eine vertrauensvolle Bindung aufbaut, damit es auch hier einen „sicheren Hafen“ finden kann, wenn sich seine direkte Bezugsperson nicht mehr in unmittelbarer Nähe aufhält. Um den Kindern einen sanften und entspannten Einstieg in die Kindergartenzeit zu ermöglichen, orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell, welches im Folgenden näher erläutert wird.

### Drei Tage Grundphase

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Kindertagesstätte (möglichst immer zur gleichen Zeit). Beide bleiben dann zusammen eine Stunde in der Gruppe, sodass das Kind seine Gruppe/Nest kennenlernen kann. Danach gehen sie gemeinsam wieder nach Hause.

Für die Bezugspersonen bietet vor allem die Grundphase des Eingewöhnungsmodells eine besondere Form des Einblicks in die Kindertagesstätte, welche eine bedeutsame Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

### Verhalten der Bezugspersonen

- Eher zurückhaltendes bzw. passives Verhalten

- Jedoch trotzdem Aufmerksam den Signalen des Kindes gegenüber (das Kind muss das Gefühl bekommen, dass die Bezugspersonen jederzeit da sind )
- Das Kind auf keinen Fall drängen sich zu entfernen
- Pflegeroutinen, wie beispielsweise das Wickeln, durchführen
- Möglichst keine Zeit am Smartphone verbringen oder mit anderen Kindern spielen
- Die wichtigste Aufgabe der Bezugspersonen sind es, für das Kind ein „sicherer Hafen“ zu sein

### Verhalten der pädagogischen Fachkraft

Ein guter Start fällt leichter, wenn sich die pädagogische Fachkraft bereits im Vorhinein Informationen über das Kind eingeholt hat. Beispielsweise welche Vorlieben das Kind hat.

- Vorsichtige Kontaktaufnahme, am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes
- Konstantes Begleiten des Kindes in andere Situationen und Räumlichkeiten
- Das Verhalten zwischen den Bezugspersonen und dem Kind in den ersten drei Tagen beobachten

Es findet kein Trennungsversuch in den ersten drei Tagen statt!

## 1. Trennungsversuch

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum, verabschiedet sich die Bezugsperson von dem Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Kindertagesstätte.

Die ersten Reaktionen des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches.

Erkundet das Kind direkt seine Umgebung oder lässt sich das Kind rasch von der pädagogischen Fachkraft beruhigen, sollte die erste Trennungsperiode 30 Minuten betragen. Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als wenige Minuten betragen. Die Bezugsperson wird in diesem Fall sofort zurückgeholt.

Das kindliche Verhalten in dieser Situation hat erfahrungsgemäß einen gewissen Voraussagewert für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung.

### Kürzere Eingewöhnung

- Wenige Blicke bzw. wenig Kontakt zu der Bezugsperson
- Kurzes oder gar kein Weinen beim / nach dem Verabschieden
- Klare Versuche des Kindes, selbst mit Belastungssituationen in der Gruppe fertig zu werden
- Neugieriges Erkunden der Umgebung
- Interesse am Gruppengeschehen oder sogar aktives Mitwirken



### Längere Eingewöhnungszeit

- Häufige Blick- und Körperkontakte zur Bezugsperson während der ersten 3 Tage
- Heftiges Verlangen nach ihrer Rückkehr beim Trennungsversuch am 4. Tag ohne sich beruhigen zu lassen
- Mit dem nächsten Trennungsversuch muss bei einem solchen Verhalten einige Tage gewartet werden!

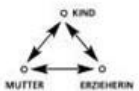
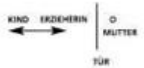
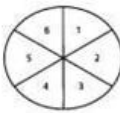


### Stabilisierungsphase

- Ab dem Tag, an dem die Trennung ohne größere Probleme verläuft, übernimmt die pädagogische Fachkraft die Verantwortung und dadurch auch die Versorgung des Kindes und bietet sich als Spielpartner an.
- Die Bezugspersonen überlassen somit der pädagogischen Fachkraft, auf die Signale ihres Kindes zu reagieren.
- Die Anwesenheit der Bezugspersonen in der Kindertagesstätte ist auch in dieser Phase noch notwendig, damit die Bezugsperson bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.
- Die Trennungszeiten werden von nun an, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes, täglich verlängert.

### Schlussphase

- Die Bezugspersonen brauchen sich nun nicht mehr in der Kindertagesstätte aufhalten.
- Die Bezugspersonen sind jederzeit telefonisch erreichbar.

- Die tägliche Anwesenheitsdauer richtet sich individuell nach dem Kind.
- Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als „sicherer Hafen“ akzeptiert hat.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p><b>ELTERN:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>eher passiv</li> <li>das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen</li> <li>immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht</li> </ul> <p>Die <b>AUFGABE</b> der <b>ELTERN</b> ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>möglichst <b>NICHT</b> lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist.</li> </ul> <p>Hinweise für die <b>ERZIEHERINNEN:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Vorsichtige Kontaktaufnahme <b>OHNE ZU DRÄNGEN</b>. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes.</li> <li><b>BEOBACHTUNG</b> des Verhaltens zwischen Mutter und Kind In diesen ersten 3 Tagen <b>KEIN</b> Trennungsversuch !!!</li> </ul>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p><b>ZIEL:</b> vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die <b>REAKTIONEN</b> des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung.</li> <li>Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.</li> <li>wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.</li> </ul>	<p><b>HINWEISE</b> für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine <b>KÜRZERE</b> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p><b>HINWEISE</b> für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer <b>LÄNGEREN</b> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen.</p> <p><b>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</b></p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Füttern</li> <li>Wickeln</li> <li>sich als Spielpartner anbieten</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.</li> </ul> <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch <b>JEDERZEIT</b> erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die <b>INGEWÖHNUNG</b> ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.</li> <li>Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.</li> </ul>
DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER INGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHTS HÖCHSTENS HALBTAGS BESUCHEN!					
					

## 10 Tagesablauf

Beispiel eines Tagesablaufs (variiert je nach Gruppe)

7.00 – 9.00 Uhr: Bringphase

- Begrüßung und Ankommen in der Gruppe

8.00 – 9.30 Uhr: Flutendes Frühstück + Freispiel

- freies Spielen in der Gruppe
- frühstücken
- ab 9.00 Uhr können die Kinder außerhalb der Gruppe spielen, z.B. in der Turnhalle

9.30 Uhr: Aufräumen (dazu wird z.B. eine Klingel geläutet oder ein gemeinsames Aufräumlied gesungen), anschließend findet der Morgenkreis statt.

- Begrüßungslied, Fingerspiele, Lieder oder Bewegungsspiele angelehnt an die Jahreszeit, Projekte, Bedürfnisse oder Interessen der Kinder werden gesungen oder gespielt
- Die Kinder können über ihre Interessen, Erlebnisse und Sorgen erzählen
- Der Tag wird besprochen und die Angebote vorgestellt

10.00 Uhr: Aufteilung der Kinder

- Die Kinder können sich zwischen den verschiedenen Angeboten, die am Tag gruppenübergreifend durchgeführt werden entscheiden. Sie können sich aber auch für das Spielen in einem bestimmten

Funktionsraum oder einer anderen Gruppe entscheiden.

10.10–11.45 Uhr: Angebote/Projektarbeit

- Hier entscheiden sich die Kinder nach ihren persönlichen Interessen, dass Tun steht im Vordergrund

10.00–11:45 Uhr: Freispiel

- Individuelle Bedürfnisse und freies Spielen in allen Räumen und im Außengelände, anschließendes gemeinsames aufräumen

11.45–12.00 Uhr: 1. Abholphase

12.00–12.45 Uhr: gemeinsames Mittagessen

12.45 Uhr:

- gemeinsames Abräumen des Mittagstisches
- Zähneputzen
- Schlafenszeit für einige Kinder
- Ruhephase oder Freispiel

13.45–14:00 Uhr: 2. Abholphase

- Aufteilung der Kinder für Angebote, Freispiel, evtl. Gruppenzusammenlegungen

15.00 Uhr: gemeinsamer Nachmittagssnack

15:45–16.00 Uhr: 3. Abholphase

## 11 Die Projektarbeit in unserer Kindertagesstätte

Bei Projekten ist der Prozess viel wichtiger als die schließlich vorzeigbaren Ergebnisse. In ihrem Verlauf haben die Kinder viele Möglichkeiten des Lernens gehabt und genutzt.

In einem Projekt setzen wir uns mit den Kindern über einen längeren Zeitraum intensiv, zielgerichtet und in vielfältigen Aktivitäten mit einem Thema aus ihrer Lebensrealität auseinander. Projekte sind handlungsoffen, das heißt, ihr Ziel liegt in der Auseinandersetzung mit einer Thematik. Dabei sind die einzelnen Aktivitäten jedoch nicht beliebig. Angestrebt wird ein Zuwachs an Wissen, eine Kompetenzerweiterung bei den Kindern. Dazu benötigen die Kinder unsere Begleitung und Unterstützung.

Wir erkunden die Lebenssituationen der Kinder, indem wir durch gezielte Beobachtungen die Interessen und Bedürfnisse, die Fragen und Probleme aufgreifen und in unserer Projektplanung berücksichtigen. Durch verschiedene Aushänge wird das Projekt dokumentiert und transparent dargestellt. In unserer Kindertagesstätte werden folgende Projekte regelmäßig durchgeführt:

### Verkehrserziehung

Das Ziel der Verkehrserziehung besteht darin, dass die Kinder spielerisch die Verhaltensregeln im Straßenverkehr erlernen und sicher den anstehenden Schulweg bewältigen können.

### „Ich kenn mich gut, das gibt mir Mut“

Bei diesem handelt es sich um ein Schutzkonzept zur Prävention vor sexuellem Missbrauch, das zum Ziel hat, die Kinder in ihrer sozial-emotionalen und geistigen Entwicklung zu stärken und zu fördern.

## Kindergarten *plus*

Ist ein Präventionsprogramm zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit im Umgang mit den eigenen und fremden Emotionen

## Vorschularbeit

Die gesamte Kindergartenzeit sehen wir als eine Vorbereitung auf die Grundschule. Im Alltag werden grundlegende Verhaltensweisen und Denkabläufe praktiziert, wie z.B. das Zählen beim Tisch decken, Buchstaben wiedererkennen, seinen Namen schreiben lernen oder Laute zu unterscheiden. Die Förderung der Selbstständigkeit, der Aufmerksamkeit und das Training der Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb sind ein wesentlicher Aspekt in der Vorschularbeit.

## familY-Programm

Das familY- Programm wurde als praxis- und anwendungsorientiertes Programm für Eltern entwickelt, deren Kinder sich im Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule befinden, und unterstützt Familien bei der Optimierung der Ausgangslage für die gesamte Bildungslaufbahn ihres Kindes.

## Theateraufführungen

Jedes Jahr studieren die Kinder Theaterstücke und Tänze zu verschiedenen Anlässen (z.B. St. Martin oder Weihnachten) ein und führen diese anschließend den Eltern vor.

## Feuerprojekt

In diesem Projekt lernen die Kinder einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Feuer kennen und werden aufgeklärt über die Verhütung von Bränden und das Verhalten im Brandfall.

## Klimaprojekt

Unser Klimaprojekt fließt ganzjährig in die Kitaarbeit ein. Die Kinder werden dabei mit dem Thema Klima und Umweltschutz vertraut gemacht. Auf spielerische Weise werden sie dafür sensibilisiert, wie man auch als Kind bereits aktiv etwas für den Klimaschutz tun kann.

## 12 Entwicklungsdokumentation

In unserer Einrichtung werden sowohl der Gelsenkirchener Entwicklungsbeleiter als auch der BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) zur Beobachtung und Dokumentation der allgemeinen Entwicklung von Kindern unter und über drei Jahren (U3/Ü3-Version) eingesetzt. In den einzelnen Gruppen besteht eine geregelte Gruppenstruktur, die Kolleg/-innen den nötigen Raum zur Beobachtung und Dokumentation gewährt. Neben wiederkehrenden Tür- und Angelgesprächen sorgen feste Teamzeiten für einen regelmäßigen Austausch untereinander. Aus den unterschiedlichen Beobachtungen der Kolleg/-innen werden anschließend individuelle Entwicklungsziele im Sinne der Alltagsintegrierten Sprachbildung, in Form von Grob- und Feinzielen für jedes Kind abgeleitet. Der Austausch mit internen Fachkräften (Motopäd/-innen, Logopäd/-innen, Heilpädagog/-innen) ist dabei ebenso relevant wie eventuelle Gespräche und Zielvereinbarungen mit den Eltern. Ausgehend von diesen Zielen werden entsprechende Angebote für die Kinder geplant.

Das Konzept der offenen Arbeit ermöglicht den Fachfrauen, neben der jeweiligen Bezugserzieherin, ebenfalls einen Blick auf das Kind in Situationen und Bildungsbereichen außerhalb des bekannten Gruppenverbandes. Dies begünstigt nicht nur einen ganzheitlichen Blick auf das Kind und die Möglichkeit eines umfassenden Austausches unter den Fachkräften, sondern fördert ebenfalls die Stärkung der Kinder in ihren individuellen Fähigkeiten (z.B. sozial-emotionale Fähigkeiten, Sprache, etc.). Im Einzelfall sind weiterhin therapeutische Einheiten zur Förderung bestimmter Fertigkeiten eines Kindes durch interne Therapeut/-innen und Fachkräfte möglich.



## 13 Elternarbeit

Wir sehen Eltern als Experten für ihre Kinder, die gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften daran arbeiten, jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu fördern. Dafür begegnen wir ihnen auf Augenhöhe, denn unser Ziel ist eine wertschätzende und auf Vertrauen basierende, partnerschaftliche Zusammenarbeit. Grundlegend für das Gelingen der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit ist dabei der enge und stetige Austausch zwischen Eltern und Fachkräften. Dabei sorgen geplante Elterngespräche ebenso für einen angemessenen Informationsaustausch, wie regelmäßige Tür- und Angelgespräche, die darüber hinaus die Konstanz und Bindung zwischen den Erziehungspartnern stärken. Eltern mit Kindern mit erhöhtem Förderbedarf werden darüber hinaus zweimal jährlich zu einem Gespräch eingeladen, in welchem spezielle Förder- und Teilhabeziele vereinbart werden.

Allgemeine Informationen über wichtige Ereignisse und Veränderungen, welche die gesamte Einrichtung betreffen, erhalten die Eltern postalisch oder über Aushänge an der Informationstafel, die für jedermann sichtbar ist. Regelmäßig sind die Eltern eingeladen an Elternabenden teilzunehmen, um sich über spezifische Themen zu informieren. Hervorzuheben ist dabei die Elternversammlung, die einmal jährlich dazu einlädt einen Elternrat zu wählen. Dieser vertritt dann die gesamte Elternschaft der Einrichtung und gewährt folglich auch ihnen ein Mitbestimmungsrecht über kitainterne Abläufe und Vereinbarungen. Darüber hinaus plant der Elternrat regelmäßig Elterncafés mit individuellen Angeboten und Themen und führt dieses eigenständig in den Räumlichkeiten der Kita durch. Weiterhin nehmen wir unsere Elternschaft mit ihren Ressourcen und Interessen wahr und wertschätzen diese, indem wir sie u.a. gern in Planung und Umsetzung von Festen und anderen Veranstaltungen mit einbeziehen.

Darüber hinaus sind wir ein Ansprechpartner für Eltern in schwierigen oder Notsituationen. Wir verfügen über ein Netzwerk an Kontakten zu unterschiedlichen Instanzen und externen Ansprechpartnern, wie Familienhilfen, dem Jugendamt, Schulen, etc. In Fragen zur Erziehung steht den Eltern einer

Vertreterin der StädteRegion Aachen zur Verfügung, die die Kita regelmäßig besucht, um den Eltern bei Bedarf zur Seite zu stehen.

Neben all den positiven Aspekten einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit, kann es durchaus zu Differenzen und Unzufriedenheit von Seiten der Eltern kommen. Wir verstehen diese Anmerkungen als Verbesserungsvorschläge, die im Team, dem Elternrat oder anderen Gremien besprochen und geklärt werden. In schwerwiegenderen Konfliktsituationen, die nicht mehr kitaintern gelöst werden können, stehen weitere Instanzen wie die Fachberatungen des Jugendamtes oder Referenten, welche auf Elternbelange spezialisiert sind zur Verfügung. Sie nehmen die Position des Schlichters ein und sind zuständig für die Unterstützung, Beratung und Vermittlung bei Konflikten.

#### **14 Förderverein**

Der Förderverein der Kindertagesstätte „Löwenburg“ ist bereits kurz nach der Eröffnung der Kindertagesstätte ins Leben gerufen worden und unterstützt die Kindertagesstätte seitdem mit zusätzlichen wertvollen Anschaffungen für den pädagogischen wie auch therapeutischen Bereich. Besonderen Wert legen die Vorsitzenden des Vereins darauf, dass die Anschaffungen immer an den Interessen und Möglichkeiten der Kinder orientiert sind. Der Förderverein eröffnet für uns die Chance an Wettbewerben teilzunehmen und Spenden anzunehmen, die folglich den Kindern der Einrichtung zu Gute kommen.

## Anhang